

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich

Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich

Band: - (2011)

Heft: 4

Artikel: Falsche Streithähne, echtes Herzklopfen

Autor: Grossrieder, Beat

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie man sich gegen Pöbeleien zur Wehr setzt, kann man lernen. Das Projekt «StattGewalt» bietet dazu Rundgänge an, wie hier in Nefenbach.



ZIVILCOURAGE IM ÖFFENTLICHEN RAUM Was tun, wenn Jugendliche im Park randalieren oder eine Frau im Bus belästigt wird? Viele möchten einschreiten, getrauen sich aber nicht – besonders ältere Menschen fühlen sich ohnmächtig. Das Projekt «StattGewalt» will hier Gegensteuer geben.

FALSCHE STREITHÄHNE, ECHTES HERZKLOPFEN

Texte// BEAT GROSSRIEDER Fotos// RENATE WERNLI



Den Kinobesuch hat sich Katja Schuster anders vor gestellt. Seit Langem freut sich die 34-Jährige auf den Abend mit der besten Freundin, sie wollten sich in Winterthur treffen, etwas essen gehen und dann einen Film anschauen. Doch kaum ist Katja Schuster im Vorort Neftenbach in den Bus gestiegen, ver geht ihr die Vorfreude gründlich: Zwei angetrunkene Männer, die wohl grad von einem Business-Apéro kommen, stellen sich breitbeinig vor die junge Frau, fotografieren sie mit dem Handy, lassen anzügliche Sprüche fallen und schrecken auch vor Berührungen nicht zurück. Katja Schuster versucht den Männern auszuweichen, doch das stachelt diese nur an, bald reist ihr der eine die Tasche von der Schulter, der andere macht ungeniert weitere Fotos. Endlich schreitet ein Fahrgäst ein und bringt die Bedrängte in Sicherheit – nach vorne zum Chauffeur, der so gleich den Alarmknopf auslöst.

Ein Lernfeld im Bus

Diese Szene hat sich kürzlich genau so ereignet, an einem Montagabend Ende September in einem Linienbus zwischen Neftenbach und Winterthur. Und doch war die Szene nicht echt, sondern gespielt: Katja Schuster und die beiden angetrunkenen Männer wurden dargestellt durch Ann Klemann, Rolf Brügger und Christoph Lanz, Schauspieler beim Forumtheater «Konfliktüre». Das Trio macht mit beim Projekt «StattGewalt-Rundgang», das vom Verein für Gewaltprävention NCBI (National Coalition Building Institute) und von «Konfliktüre» entwickelt wurde. 2005 fand in Bern der erste Rundgang statt, seither folgten gegen 200 Anlässe in der ganzen Deutschschweiz. Rund 5000 Personen kamen bisher in den Genuss einer solchen Zivilcourage-Schulung.

Eingreifen erwünscht

Am Rundgang in Neftenbach nehmen knapp vierzig Leute teil. Die meisten sind im mittleren Alter, es gibt auch einige Rentner/-innen und Jugendliche. Die Gruppe stösst im Verlauf des Abends auf drei sehr unterschiedliche Situationen, die vom Schau-

spieltrio glaubwürdig dargestellt werden – bis hin zu Kleidung, Sprache und Habitus. Da geht es einmal um einen Streit zwischen einem jungen Secondo-Pärchen und einem Hausabwart; die junge Frau beschuldigt den Concierge, er begaffe sie unanständig, worauf ihr Freund ausflippt und den Mann tätlich angreift. Szene zwei spielt am Dorfbach, wo sich Jugendliche bei einer Parkbank treffen und über die Stränge hauen; es kommt zu Lärm, Littering, Vandalismus. Szene drei ist die erwähnte sexuelle Belästigung im Bus. Das Glück für die «StattGewalt»-Gruppe: Die einzelnen Szenen werden nicht nur einmal, sondern mehrmals aufgeführt, sodass man als Teilnehmer jederzeit «Stop!» rufen und einschreiten kann. Dadurch lässt sich ausprobieren, welche Strategie am ehesten zum Erfolg führt.

Mutig handeln...

«Menschen sind Konflikten gegenüber eigentlich nie gleichgültig eingestellt», sagt NCBI-Moderatorin Mariann Schwarz, die den Abend leitet, «aber viele sind blockiert und haben Angst, das Falsche zu machen.» Oft blieben sie untätig und ärgerten sich hinterher sehr, weil sie nichts gesagt oder getan hätten. Dann sei es jedoch zu spät, die Situation sei ein für alle Mal vorbei. Im echten Leben gebe es keine Möglichkeiten, eine Intervention zu proben, «da ist immer Ernstfall». Werde dieser Ernstfall aber geübt, sei man für die Praxis besser gerüstet. Dabei machten viele eine erstaunliche Erfahrung: «Zwar sind die Szenen gespielt, aber die Gefühle sind echt», betont Schwarz.

...aber sich nicht in Gefahr bringen

Das lässt sich auf dem Rundgang gut beobachten: Wo ein Hauswart verprügelt, eine Parkbank demo liert oder eine Passagierin belästigt wird, lässt das niemanden kalt – obwohl man weiß, dass es sich «nur» um Schauspiel handelt. So greifen die Teilnehmenden beherzt in die Szenen ein, versuchen den Streit mit Argumenten («Das bringt doch nichts!») oder mit Druck («Jetzt hören Sie sofort auf!») zu beenden. Einmal wird ein Teilnehmer fast handgreiflich, ein andermal bricht eine Mitwirkende die Übung resigniert ab. Ein Patentrezept, wie man in einer solchen Situation «richtig» handle, gebe es nicht, sagt Mariann Schwarz. Als Faustregel gibt sie den Teilnehmenden aber mit auf den Weg, in keinem Fall unnötige Risiken auf sich zu nehmen: «Wenn die Stimmung schon am Kochen ist, dann lieber die Finger davon lassen und die Polizei alarmieren. Man kann danach den Streithähnen aus der Distanz rufen, dass man die Polizei eingeschaltet hat. Es soll vor allem versucht werden, das Opfer aus der Situation herauszuholen und sich selber nicht in Gefahr zu begeben. Und man soll vor Ort Verstärkung holen; wenn mehrere Personen intervenieren, fühlt man



«Wenn man Störenfriede aus der Anonymität herauhtolt, ist schon viel gewonnen.»

URS MÜLLER, SOZIALVORSTAND NEFTENBACH

Die 84-jährige Ida Leuenberger (rechts) probt verschiedene Interventionen.



>>

sich stärker, der Täter verliert seine Überlegenheit und hört eher auf.»

Anonymität abbauen

Wie schwer diese Gratwanderung sein kann, weiss auch Gemeinderat Urs Müller, der in Neftenbach fürs Soziale zuständig ist und den Abend organisiert hat. Auch Müller kennt Hemmschwellen, wenn es darum geht, im öffentlichen Raum möglichst schlagfertig zu reagieren – obwohl der SVP-Politiker und ehemalige Major der Schweizer Armee eine gewisse Autorität ausstrahlt. «Beim ersten Rundgang wollte ich intervenieren, aber es gelang mir nichts, gesteht der 53-jährige Betriebsökonom und Familienvater. Zwar habe man im knapp 5300 Einwohner zählenden Dorf keine grossen Probleme mit Gewalt, dennoch müsse man immer aufmerksam sein. Geht Müller nachts zum Beispiel mit dem Hund hinaus und trifft auf eine Gruppe lärmender Jugendlicher,

macht er bewusst keinen Umweg, sondern geht direkt auf sie zu und sagt «Guten Abend». Damit holt man sie aus der Anonymität heraus und hat schon viel gewonnen», ist der Gemeinderat überzeugt.

Mahnende Zeigefinger sind kontraproduktiv

Anonymität abbauen – dies gilt auch auf dem «StattGewalt»-Rundgang. Man versucht, andere Passanten zu Hilfe zu holen, etwa indem man sagt: «Sie mit der roten Jacke, helfen Sie mir!» Auch den Täter soll man aus der Anonymität holen, jedoch mit Fingerspitzengefühl. Auf keinen Fall soll man die aggressive Person anfassen oder festhalten, um sie zur Vernunft zu bringen; das verschlimmert die Situation oft nur. Nicht ratsam ist es zudem, den Störenfried belehren und erziehen zu wollen. Dass man sein Verhalten daneben findet, sollte man lieber für sich behalten; in erster Linie geht es darum, das Opfer (und sich selbst) zu schützen.

Daran halten sich auch die beiden ältesten Teilnehmer des «StattGewalt»-Rundgangs, Robert Hofer und Ida Leuenberger, beide Jahrgang 1927. Sie wohnen in der Siedlung Wolfgässli, ganz in der Nähe der Parkbank am Dorfbach, wo die zweite Szene des Abends gespielt hat. Dieser Ort ist auch in der Realität oft von Jugendlichen besetzt, immer wieder geht es dort laut zu und her, und es bleibt oft auch Abfall liegen. Aus Interesse daran, «die heutige Zeit, diesen ganzen Wandel in der Gesellschaft» besser zu verstehen, habe er sich für den Rundgang angemeldet, sagt Robert Hofer. Mit den erhaltenen Informationen ist er zufrieden, die gespielten Szenen haben ihn sehr beeindruckt. Seine persönliche Devise für brenzlige Situationen hat er seinem fortgeschrittenen Alter angepasst: «Am besten einfach beobachten und ruhig bleiben – und, wenn nötig, die Polizei rufen.» Die «StattGewalt»-Moderatorin Mariann Schwarz unterstützt diese Haltung.

// STATTGEWALT-RUNDGANG

Der StattGewalt-Rundgang findet im öffentlichen Raum statt. Im Laufe des Rundgangs trifft die Gruppe auf drei Szenen von Gewalt und Übergriffen. Die Szenen werden von Schauspieler/-innen mehrmals gespielt. Die Teilnehmenden probieren aus, wie sie als Passantin oder Passant in die beobachtete Situation eingreifen können; die Schauspieler reagieren auf die Intervention. Ein Moderator begleitet durch den Rundgang und gibt einen sicheren Rahmen vor. Das Ziel: Zivilcourage aktiv üben und mehr Sicherheit für einen Ernstfall gewinnen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN
NCBI Bern, Andi Geu, Schwanengasse 9, 3011 Bern,
Tel. 031 311 55 09, andi.geu@stattgewalt.ch,
www.stattgewalt.ch

// KRIMINALITÄTSPRÄVENTION

> Website der Schweizerischen Kriminalprävention SKP mit vielen nützlichen Informationen zum Beispiel zu Enkeltrick, Seniorenfahrten usw. www.skppsc.ch

> Broschüre «Sicherheit im Alter» mit Informationen und Tipps zur Kriminalitätsprävention, herausgegeben von der interkantonalen Fachstelle der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJP). Die Broschüre ist bei jedem Polizeiposten in der Schweiz erhältlich oder kann heruntergeladen werden: www.skppsc.ch > Downloads.

// TIPPS FÜR FUSSGÄNGER

Zu Fuß im hohen Alter. Sicher im Strassenverkehr. Fussverkehr Schweiz, 2010. Tel. 043 488 40 30. Die Broschüre kann als PDF heruntergeladen werden. www.fussverkehr.ch > Publikationen.

// GEMEINWESENARBEIT

Fachtagung, 1. Dezember 2011, in Zürich: «Sicherheit durch Gemeinwesenarbeit». Repression und Überwachung sind gängige Strategien zur Erhöhung der Sicherheit. Oftmals bewirken sie das Gegenteil. Alternative Verfahren kommen aus der Sozial-/Gemeinwesenarbeit. An der Fachtagung der Netzwerk GWA erhalten Sie Einblick, wie mit gemeinwesenorientierten Interventionen und sozialen Prozessen die Sicherheit und Lebensqualität erhöht werden können.

AUSKUNFT UND ANMELDUNG
www.gwa-netz.ch oder dominique.tschannen@zuerich.ch, Tel. 044 318 82 79.